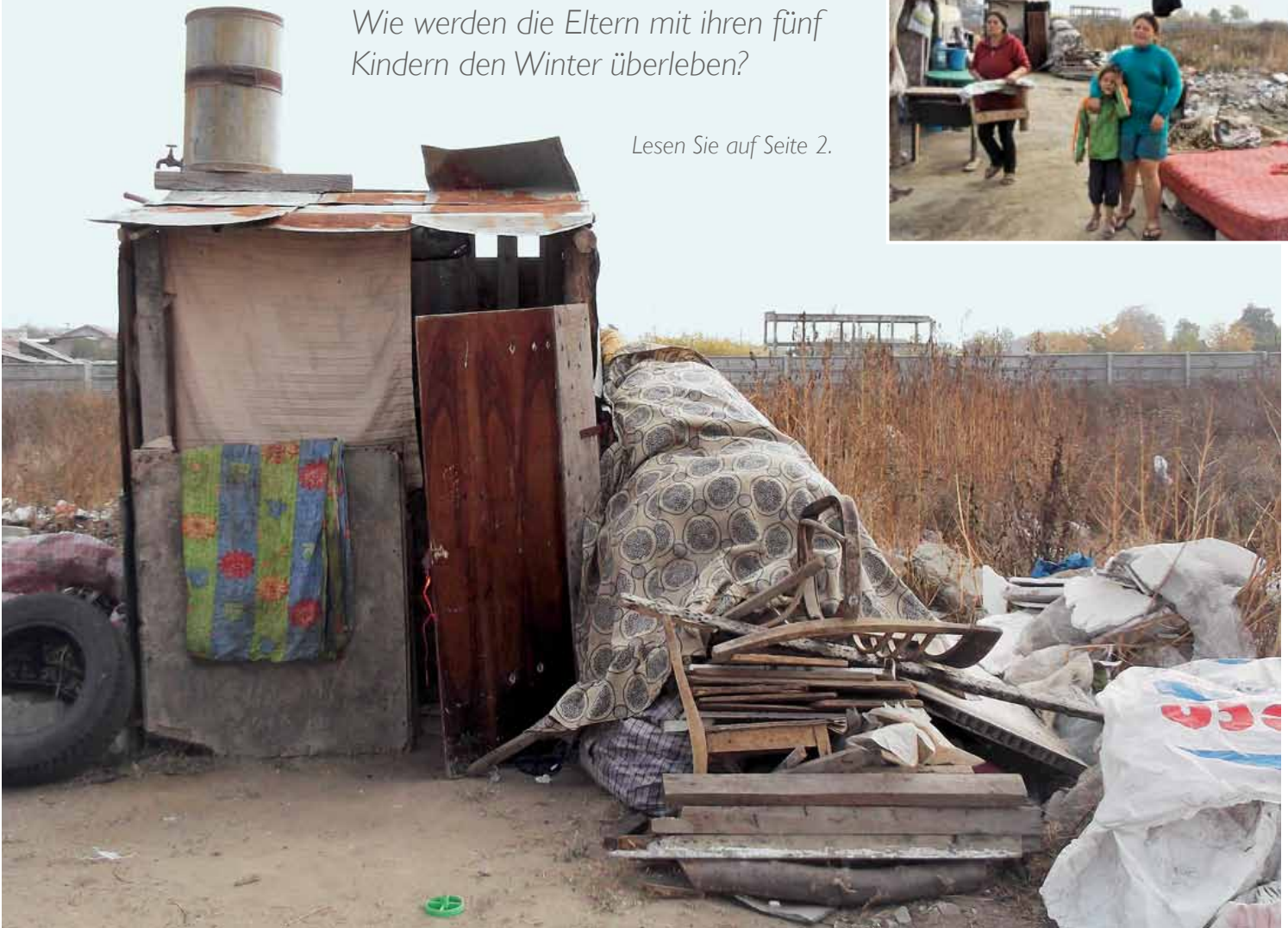


## Das «Traumhaus»

*Wie werden die Eltern mit ihren fünf Kindern den Winter überleben?*

*Lesen Sie auf Seite 2.*



## ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen), Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält Kindergärten und eine Schule für benachteiligte Kinder
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Arbeit, Unihockey-Projekt etc.)
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!

# Die Kunst des Überlebens

Was für ein Segen die *ethos*-Kindergärten und die *ethos*-Schule für manche Kinder Craiovas bedeuten, können wir uns hier nur schwer vorstellen. Diese Einrichtungen bieten Wärme, Schutz und Geborgenheit. Die Kleinen kommen zum Teil aus Verhältnissen, die uns fragen lassen: Wie kann man da überhaupt überleben?

## Das «Traumhaus»

Die fünf Kinder der Familie Vasile sind glücklich, denn sie haben endlich ihr eigenes «Haus». Erst vor kurzem noch lebten sie mit zehn weiteren Personen zusammen in einem schimmlichen, gesundheitsschädigenden Appartement. Frau Vasile bemühte sich sehr, eine Sozialwohnung für ihre Familie zu finden. Sie sprach beim Bürgermeister vor, beim Präfekten und wandte sich in ihrer Not gar an Rumäniens Präsident. Ihre Bemühungen waren vergeblich. Alles, was sie erhielt, war ein kleines Stück Land, mit Müll übersät, in einem heruntergekommenen Stadtviertel von Craiova, wo hier und da ein paar armselige Hütten stehen und hungrige, herrenlose Hunde herumstreunen.

Auf diesem Platz hat Familie Vasile ihr «Haus» gebaut, eine Holzbaracke von ca. 2 x 3 Meter. In der Baracke gibt es zwei Betten und einen Schrank. Das Zimmer ist sauber und ordentlich, obwohl hier zwei Erwachsene und fünf Kinder wohnen! Die älteste Tochter sagt stolz: «Einige sagen, unser Haus sei klein, aber ich glaube, dass es gross und schön ist.» Die Hütte ist uneingezäunt, was der wilden Hunde wegen nicht ungefährlich ist. Der Vater hat keinen festen Arbeitsplatz und arbeitet, wenn er etwas findet, als Tagelöhner. Esswaren sind Mangelware. Fliessendes Wasser und Strom ein blosser Traum. Die Mutter kocht draussen auf einem Feuerbock. Die Familie isst im Freien. Im Sommer ist das kein Problem, aber jetzt steht der Winter vor der Tür! Familie Vasile hat einige Ziegel gesammelt. Sie hoffen, daraus einen

Ofen bauen zu können. Aber es fehlt das Holz. Sorgen über Sorgen!

Etwas weiter weg bemerken wir eine in die Erde gegrabene Toilette. Und es wimmelt von wilden Hunden. Eine Hündin scheint besonders aggressiv. Wir fragen uns, wie die Familie nachts wohl den Mut aufbringt, die Toilette aufzusuchen. Und erst im Winter? Obwohl die Mutter sich viele Sorgen macht, lachen die Kinder begeistert, als sie uns das von der ganzen Familie gebaute «Haus» zeigen. Sie sind sich der grossen Armut scheinbar nicht bewusst und trotz aller Entbehrungen zufrieden. Ihr grosser Wunsch ist es, noch ein zusätzliches Zimmer anbauen zu können. Das ist ihr Traum. Ein Junge besucht die 7. Klasse der *ethos*-Schule und der Jüngste, Darius, kommt jeden Morgen lächelnd in den *ethos*-Kindergarten. Wenn wir zusammen beten, bedankt er sich bei seinem himmlischen Vater für seine Familie, ihr «Haus» und dass sie gesund sind. Darius lernt gut und ist fleissig. Jeder mag ihn gern, weil er stets zu allen freundlich ist. Da er zu Hause kaum etwas zu essen hat, isst er bei uns mit grossem Appetit. Der kleine Junge spielt, lacht und freut sich an jeder Kleinigkeit und baut sein Häuschen aus Würfeln: sein Traumhaus!

(Anmerkung: Nachdem wir in der Schweiz von dieser Not gehört haben, sind wir umgehend tätig geworden. Es wurden von *ethos open hands* Mittel bereitgestellt, um dieser Familie umfassend zu helfen, auch mit Baumaterial.) ■



# des Überlebens

## Florin wollte leben – zur Verzweiflung seiner Grossmutter

Florina Badica, Kindergärtnerin im ethos-Kindergarten berichtet:

Heute will ich die Adoptivfamilie des fünfjährigen Florin besuchen. Seine Adoptivmutter Daniela M. ist eine Frau mittleren Alters und wohnt mit ihrem Sohn, der Schwiegertochter und zwei Enkelkindern zusammen in einem eigenartigen Ghetto der Stadt Craiova.

Ich gehe auf abgelegenen, unasphaltierten Wegen, wo das Unkraut am Strassenrand wild wuchert, überquere einige rostige Bahngleise, bis ich endlich in der Nähe des Hauses bin. Hier wurden verschiedene Zementklötze an einem Ort symmetrisch aufgestellt. Diese gehörten zu einer früheren Militärbasis, die aufgegeben worden war und dann von Leuten besetzt wurde, die keine Bleibe hatten. Sie schlugen Fenster und Türen in die Mauern und richteten sich in diesen merkwürdigen Bauten notdürftig ein.

Überall liegt Müll. Man hört laute Musik, begegnet herrenlosen Hunden und spielenden Kindern, die nur halb angezogen sind – und das an einem kalten Herbsttag! Ein Brunnen tropft stetig vor sich hin – einzige Wasserquelle – unmittelbar daneben ein Abwasserkanal.

In diesen extremen Umständen lebt Daniela mit ihrer Familie. Ihr Mann bringt nur ein sehr bescheidenes Gehalt nach Hause. Vor nicht allzu langer Zeit nahm sie trotz ihrer grossen Armut ein Kind von fünf Jahren bei sich auf: Florin. Dieser kleine Junge ist ein unerwünschtes Kind. Seine Mutter heiratete nur, weil sie schwanger war, ohne ihren zukünftigen Mann näher zu ken-

nen. Er bestand darauf, das Kind nach der Geburt wegzugeben. So wurde das Baby den Grosseltern gebracht, denen es nur Last war. Sie setzten alles daran, es loszuwerden, liessen es hungern, versorgten es nicht, schlugen es – aber all das führte nicht zum gewünschten Ergebnis. Florin wollte am Leben bleiben, zur Verzweiflung der Grossmutter. Als Nachbarin musste Daniela das alles mit ansehen. Und obwohl sie selbst kaum weiss, wie sie ihre Familie durchbringen kann, nahm sie den kleinen Jungen damals zu sich.

Danielas Haus ist das einzige, das einen kleinen eingezäunten Hof hat. Sie sind auch die Einzigen, die einen kleinen Anbau haben, wo sich ein Eimer befindet als WC, der in den Abwasserkanal geleert wird.

Das Haus ist aufgeteilt in drei kleine Räume: der Eingang, der als Küche dient, ein Raum für ihren Sohn, einen für die Schwiegertochter mit ihren Kindern und ein Zimmer für Daniela und Florin. Im Gegensatz zu einigen Nachbarn haben sie Stromanschluss und einen Ofen für den Winter. Die Zimmer sind sauber, auch wenn alles sehr eng ist. Sie ernähren sich bescheiden, aber ausreichend. Der kleine Florin ist wie ein Familienmitglied. Er weiss, dass er nicht immer bei ihnen war, aber es ist der einzige Ort, wo er sich zu Hause fühlt.

Sonntags ziehen die zwei Frauen die Kinder sauber an und gehen zusammen in die Gemeinde. Die Familie ist im Ghetto bekannt, weil ihr Reden und Verhalten an Gottes Wort ausgerich-



tet ist. Das erregt Ärger. Manchmal werden die Kleinen deswegen von den Nachbarskindern geschlagen.

Mich hat beeindruckt, dass diese Familie trotz widrigster Umstände versucht, mit Würde im Glauben zu leben. Sie möchten zukünftig ihre Kinder in den *ethos*-Kindergarten und in die *ethos*-Schule bringen, trotz grosser Schwierigkeiten. Hier bekommen sie eine qualifizierte Ausbildung, das «tägliche Brot» wie auch geistliche Nahrung. Das Überleben für sie ist ein Wunder, aber Gott ist der, der auch heute noch Wunder tut. ■

*Die Grosseltern liessen das Baby hungern, versorgten es nicht und schlugen es – aber Florin überlebte.*



## Gabriel – ein leidvolles Leben

Der fünfjährige Gabriel ist schwerstbehindert und seine Entwicklung entspricht einem fünfmonatigen Baby. Die Mutter starb bei seiner Geburt, weil die Ärzte entschieden, das Kind mit der Zange zu holen, statt einen Kaiserschnitt zu machen. Der unter der Geburt erlittene Sauerstoffmangel führte bei Gabriel zu einem Hirnschaden und einer zerebralen Schädigung, sodass er nun an allen vier Extremitäten gelähmt ist.

Gabriels Vater wurde depressiv und ergriff die Flucht. Er heiratete eine andere Frau mit Kindern und fuhr nach Italien, ohne an seine beiden eigenen Kinder zu denken. (Gabriel hat noch eine Schwester, die heute zehn Jahre alt ist.)

Niemand gab Gabriel eine Überlebenschance, aber er blieb am Leben. Um dem Kleinen ein Leben im Kinderheim zu ersparen, nahm sich die Gross-

mutter, Mariana, seiner an. Es waren sehr schwere Jahre. Drei Jahre konnte sie kaum schlafen, da der Kleine bei allem, was er zu sich nahm, Erstickungsanfälle hatte und ständig schrie.

Gabriel kann seinen Kopf nicht selbst halten und braucht rund um die Uhr Pflege. Täglich hatte er epileptische Anfälle. Jetzt, nachdem er endlich Medikamente bekommt, sind die Anfälle leichter geworden. Das Lächeln des Kindes hilft der überforderten Grossmutter, bei den Behörden um eine Sozialwohnung zu kämpfen und wenigstens eine kleine Unterstützung für die Pflege.

*ethos open hands* sorgt für Kleider, warme Mahlzeiten und sonstige Bedürfnisse der beiden. Ausserdem werden wir für den kleinen Mann einen Kinderrollstuhl beschaffen.

Diese dringend notwendigen Hilfeleistungen sind nur möglich dank unseren treuen Spendern. Danke! ■

*Stelica und Mariana Onea*

## Tamara – alles verloren

Wir fanden die 54-jährige Tamara unter freiem Himmel auf einer Matratze, wo sie ihre Nächte verbringt. Vor 23 Jahren verlor sie ihren Mann und ihre zwei kleinen Kinder bei einem Auto-unfall. Es war eine traumatische Erfahrung für die junge Mutter. Sie arbeitete darauf als Kellnerin, bis ihre Mutter erblindete. Fünf Jahre pflegte sie die alte Frau, bis diese starb. Danach fand Tamara keinen Arbeitsplatz mehr. Um zu überleben, ging sie jeweils auf den Markt und half beim Ausladen der Lastwagen. Durch das Heben der schweren Kartoffelsäcke erlitt sie einen Bandscheibenvorfall. Damit sie etwas zu essen kaufen konnte, sammelte Tamara Plastikflaschen und Schrott aus den Mülltonnen. Schlimm wurde es, als der Besitzer sie aus dem Häuschen warf. Jetzt (Anfang November) schläft sie auf ihrer Matratze, wo sie gerade ei-

nen Platz findet. Tamara leidet unter Bluthochdruck und braucht dringend Medikamente. Fürs Erste halfen wir ihr mit warmen Mahlzeiten, Kleidern und einem Schlafsack. Im *ethos*-Center hat sie die Möglichkeit zu duschen,

bevor sie am Sonntag die Gemeinde besucht.

Wir werden auch für Tamara dank Spendern aus der Schweiz, Deutschland und Österreich eine Lösung finden, damit ihre Not gelindert werden kann. ■





## Florica – alt, geistig behindert und hilflos

Die 78-jährige, geistig behinderte Florica sitzt zitternd vor Kälte in der kleinen Küche, als wir sie besuchen. Sie lebte mit ihrer Schwägerin zusammen, die für sie sorgte, bis diese vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitt und seitdem im Krankenhaus liegt. Da die magere Rente für die vielen Medikamente draufging, konnten die Frauen das Geld für Gas und

Steuern nicht mehr bezahlen. Nun hat man ihnen das Gas abgestellt.

Als erste Nothilfe haben wir von *ethos open hands* Holz zum Heizen gebracht, zudem warmes Essen, Kleider und dicke Wollsocken, da es bereits im November nachts sehr kalt wurde. ■

## Luzia – schwere Verbrennungen

Alkoholkonsum und damit verbundene Gewalttätigkeit gegenüber Frauen und Kindern sind in Rumänien weit verbreitet. Arbeitslosigkeit und fehlende Perspektiven lassen viele Männer zur Flasche greifen – mit teilweise entsetzlichen Folgen.

Schon in ihrer Herkunftsfamilie war der Alkohol für die heute 31-jährige Adriana Grund für ständige Streitereien und Schläge. Als Kleinkinder mussten sie und ihre Schwester regelmässig mit ansehen, wenn der Vater die Mutter misshandelte. Eines Tages fanden sie die Mutter tot. Offiziell war es ein Herzinfarkt, aber Spuren von Gewalt am Hals und auf der Brust liess die Mädchen an dieser Diagnose zweifeln.

Schon bald nach der Hochzeit wurde auch Adriana von ihrem Mann unter Alkoholeinfluss regelmässig verprügelt. So erlebte sie erneut, was ihr schon als Kleinkind widerfuhr. Adriana tut alles, damit ihre beiden Mädchen die Gewalt, die sie erleidet, nicht mit ansehen müssen, aber nicht immer gelingt es ihr. Vor etwa zwei Jahren kam es zur Katastrophe. Ihr Mann hatte wieder einmal getrunken. Als er von der Arbeit kam, bat sie ihn, den neuen Gasbehälter am Herd anzuschliessen. Um zu sehen, ob die Sache dicht war, wollte er eine Probe mit einer Flamme machen. Adriana war mit ihrer dreijährigen Tochter im Zim-

mer und ängstigte sich. Sie bat ihn, nach draussen gehen zu dürfen. Er liess es nicht zu und stiess sie aufs Bett. Als er ein Streichholz anzündete, gab es eine Stichflamme. Das Feuer erfasste in Windeseile das ganze Zimmer. Der Mann war nahe an der Tür und rannte nach draussen. Adriana blieb mit der dreijährigen Luzia in Rauch und Feuer zurück. Als Luzias Haare Feuer fingen, rannte sie mit ihr durch die brennende Tür.

Das Mädchen erlitt Verbrennungen (Grad 2 b–3) auf Gesicht, Körper, beiden Armen, Beinen und Füssen, ungefähr 50 % der Körperfläche. Seitdem begann das grosse Leiden bei Luzia und ihrer Mutter. Viele Operationen waren nötig, die sie bald nicht mehr bezahlen konnte. Im Oktober waren nach Aussagen der Ärzte wieder zwei dringende OP's an Luzias Armen fällig. Die Sehnen sind steif. Würde nichts unternommen, könnte Luzia, die in den Kindergarten geht, ihre Hände bald nicht mehr gebrauchen.

Die Mutter hat sich an *ethos open hands* gewandt mit der flehentlichen Bitte um 400 Euro für die OP, sowie Medikamente und eine spezielle teure Folie. Wie hätten wir Adriana diese Bitte abschlagen können!? Luzia ist operiert worden und es geht ihr gut, aber es wird nicht der letzte Eingriff gewesen sein.

Wir können solche Hilfen nur leisten, weil hierzulande Menschen bereit sind, ihre Herzen und Hände für die zu öffnen, die sich nicht selbst helfen können. Danke! ■



# Im Jugendgefängnis Craiovas

Seit vielen Jahren betreuen Mitarbeiter von *ethos open hands* auch Gefangene im Hochsicherheitsgefängnis von Craiova, wo viele Insassen durch die Kraft des Evangeliums völlig veränderte Menschen wurden. Nicht zuletzt deshalb wurden wir von einem Gefängnisdirektor angefragt, ob wir auch im Jugendgefängnis bei der Resozialisierung der jungen Straftäter mithelfen würden, was wir gerne bejahten. Allerdings sind die jeweiligen Besuche aufgrund der üblichen rumänischen Bürokratie manchmal nervenaufreibend.

Wir klingeln. An der massiven Metalltür öffnet jemand ein Fensterchen:

«Wer sind Sie und was möchten Sie?» Wir stellen uns vor und erklären den Grund für unseren Besuch, indem wir betonen, der vor etwa einer Woche angekündigte Termin sei bewilligt worden. Wir warten auf die Erlaubnis, hineinzugehen. Nach einer Weile werden wir erneut gefragt, wer wir seien und weshalb wir kämen. Dann erklärt man uns nett, aber gleichgültig, dass wir auf der Liste dieses Tages nicht eingetragen seien. Es folgt wieder eine Wartezeit. Endlich dürfen wir das Gefängnis für Jugendliche in Craiova betreten. Obwohl wir vor einer Woche alle bürokratischen Verfahren erfüllt haben,

läuft unsere Zusammenarbeit mit der Erziehungsabteilung oftmals schwierig und unklar. Aber das ist für Rumänen im Umgang mit den Behörden nichts Besonderes.

Im Gefängnis folgt der zweite Frust: Die Gruppe Häftlinge ist nicht anwesend. Man habe keinen Raum für unsere Zusammenkunft, wird uns gesagt. Nach langem Hin und Her können wir uns endlich mit sechs jugendlichen Straftätern beschäftigen. Wir erklären ihnen das Evangelium, singen zusammen und unterhalten uns über ihre Nöte und Probleme. Drei von ihnen sind Analphabeten, was die Sache nicht einfacher macht. Keiner von ihnen ist aus Craiova. Das ist einer der Gründe, weshalb sie ihre Familien seit Wochen oder Monaten nicht mehr gesehen haben (Einer wurde seit mehr als einem Jahr nicht mehr besucht.). Es sind verwirrte und unsichere Jungen, die ihre Vergehen zugeben, die aber niemanden haben, dem sie etwas bedeuten. Keinen, der ihnen helfen würde, ihr Leben neu auszurichten und ihnen Hoffnung gäbe für die Zeit, wenn sie ihre Strafe verbüsst haben.

Die Leitung des Zuchthauses hat Interesse am Schicksal der Jugendlichen und möchte unsere Hilfe, da sie im Hinblick auf Lösungen unsicher sind und oft keine Antworten haben. Sie bieten kulturelle Tätigkeiten an, bemühen sich um berufliche Ausbildung und bieten psychologische Beratung an. Aber wir sind überzeugt, dass diese jungen Leute eine neue Lebensperspektive brauchen: Vergebung, Hoffnung, Liebe und Annahme. Wir haben viele Möglichkeiten, diesen verirrtten jungen Menschen das Evangelium weiterzusagen. Jetzt sind die Türen noch offen. Wer weiss, wie lange.

Beten Sie mit, dass der Herr weitere fähige, geistlich gesinnte Mitarbeiter schenkt, die mit uns diesen wichtigen Dienst tun können? ■

Lucian Hord,  
Lehrer an der *ethos*-Schule





## Baubericht: Alters- und Pflegeheim mit Ärztehaus

Endlich ist im vergangenen Juni die Baugenehmigung eingetroffen und der lang ersehnte Spatenstich konnte erfolgen.

Die Tragkonstruktion des Projekts entspricht derjenigen des Schulhauses mit einem massiven Untergeschoss in Eisenbeton und einem Erd- und Obergeschoss in Holzrahmenbauweise.

Dank den guten Wetterbedingungen und den motivierten Mitarbeitern konnten die Bauarbeiten recht zügig und programmgemäss vorwärtsgehen. Da im Winter in Rumänien die Temperaturen recht tief fallen können, war es unser Ziel, die Betonarbeiten vor dem Wintereinbruch weitgehend abzuschliessen.

Maurerpolier Peter Pfister hat wiederholt einen Einsatz geleistet und seine grosse Erfahrung den rumänischen Mitarbeitern vermittelt. Elektrofachmann Kurt Hirschi hat die Verlegarbeiten in der Betondecke geleitet und zusätzlich viele Schwachstellen ausserhalb des Projekts im elektrischen Bereich gelöst.

Immer wieder dürfen wir erfahren, dass uns durch viele Gebete zum rechten Zeitpunkt Fachkräfte geschenkt werden.

Parallel zu den Betonarbeiten sind die Herstellung der Wandelemente und der Zuschnitt der Konstruktion in Vorbereitung. Diese Arbeiten können auch bei Minustemperaturen erfolgen und die Mitarbeiter können weiterbeschäftigt werden. Die Montage der Holzkonstruktion beginnt im Februar 2013.

Paul Kummer, Projektleiter

In unserem neu gebauten Alters- und Behindertenheim sollen 65 alte oder pflegebedürftige Menschen ein liebevolles Zuhause mit angemessener Betreuung finden. Die grösstenteils 2-Bett-Zimmer im Erdgeschoss sind hell und grosszügig konzipiert, rollstuhlgängig und verfügen über ein eigenes Badezimmer.

Lichtvolle Flure und Aufenthaltsräume sowie ein gemütlicher Aufenthaltsraum sollen den Bewohnern Behaglichkeit vermitteln. Unabdingbar war auch die Planung eines Patientenlifts.

Im Untergeschoss ist eine zweckmässige Industrieküche eingeplant, Lager- und Kühlräume sowie eine haus-eigene Wäscherei.

Im Obergeschoss sind neben Zimmern für mobile ältere Personen auch Wohnräume für das Personal vorgesehen. Dem Altersheim angegliedert ist ein Ärztehaus für mehrere Mediziner und Räume zur Diagnostik und für kleinere Operationen.





Unser Ziel: Evangelium, Ausbildung, Arbeit, Sozialhilfe

## «Es wird sich nichts ändern.»

*In Rumänien breitet sich die Resignation aus.*

### Sehr geehrte Spenderinnen und Spender

«In Rumänien kann man heute als Normalverdiener nur noch ans Überleben denken – von heute auf morgen. Projekte oder Pläne sind nicht möglich, die kann man sich nicht leisten», sagt der Mann am Obstand.

Die Preise für die Grundlebensmittel: Gemüse, Obst, Gas, Strom und Brennstoffe sind in den letzten Monaten erneut gestiegen. Die wirtschaftliche, soziale und politische Lage ist konfus. Trotz Wahlversprechen verschlechtern sich die Lebensbedingungen.

Im Agrarland Rumänien mit ertragreichen Böden in der Donautiefenebene und ausreichenden Erdölvorkommen an der Schwarzmeerküste fahren noch immer meist Pferdegespanne in den Dörfern, weil das Geld für Technik, Diesel und Sprit fehlt. In den Städten sieht man meist gebrauchte Westwagen. Man lebt generell «auf Pump».

Auf Druck der EU machte sich die Justiz zunehmend unabhängig gegenüber der Politik. Im Zuge dessen wurden erste korrupte Politiker zu Gefängnisstrafen verurteilt. Aber die Mitte-Links-Regierung versucht nun mit ihrer Mehrheit im Parlament, diese Bemühungen mit Eilverordnungen rückgängig zu machen.

Rumäniens Rechtsstaat wankt, die Justizreformen kommen ins Stocken und die Europäische Union droht mit Sanktionen. Auf dem Markt in Bukarest winkt eine junge Rumänin resigniert ab. Es werde sich nichts ändern, meint sie, auch nicht mit der neuen Regierung – trotz aller Versprechungen, die man nicht essen könne. «Es wird auch so weitergehen. Die Regierenden haben alles gestohlen. Es gibt nichts mehr zu verteilen. Wenn ich könnte, würde ich weggehen, auch weil ich schwanger bin und eine Zukunft für mein Kind will.»

Wir haben dieser Resignation mit dem Evangelium und der tätigen Liebe etwas entgegenzusetzen. Danke, dass Sie durch Ihre finanzielle Unterstützung unserer Projekte mithelfen, ein Licht der Hoffnung bei notleidenden Menschen in Rumänien anzuzünden.

Mit herzlichen Segenswünschen

*B. Schmutzger*

«Wer aber irdischen Besitz hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschliesst sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? ... Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit.»  
(1. Joh. 3, 17+18)

## Unsere Adresse:

ethos open hands, Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck,  
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01  
info@ethos-openhands.ch, www.ethos-openhands.ch

Konto Schweiz: PC-90-740918-7

Konto Deutschland: Postbank München,  
BLZ 700 100 80, Kto-Nr: 271522806

Konto Österreich: Raiffeisenbank am Hofsteig Wolfurt,  
BLZ 37.482, Kto-Nr: 52.803